Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 22 (1998)

Artikel: Eine Registrieranweisung des Orgelmachers Johann Andreas Silbermann für die Orgel in Bouxwiller 1778

Autor: Schaefer, Marc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINE REGISTRIERANWEISUNG DES ORGELMACHERS JOHANN ANDREAS SILBERMANN FÜR DIE ORGEL IN BOUXWILLER 1778*

von Marc Schaefer

1. *Die Quelle*

Friedrich Kauffmann, der von 1920 bis 1943 Pastor der evangelischen Gemeinde Bouxwiller (Buchsweiler) im Unter-Elsaß war,[1] veröffentlichte 1927 einen Artikel über die Silbermann-Orgel zu Bouxwiller.[2] Darin nahm er Bezug auf Kostenvoranschläge von Johann Peter Toussaint und Johann Georg Geib und gab den Vertrag mit Johann Andreas Silbermann im Wortlaut wieder. Die betreffenden Original-Dokumente waren jedoch bislang unauffindbar. Nach intensiven Forschungen anlässlich der Restaurierung der Orgel durch Alfred Kern im Jahre 1968 mußten sie als verschollen gelten. Glücklicherweise kam 1991 unerwartet ein umfangreiches Aktenbündel, das diese Dokumente enthielt, zum Vorschein, und zwar auf dem Dachboden des Pfarrhauses des Nachbarorts Imbsheim. Dorthin waren die Dokumente auf mysteriöse Weise gelangt und wurden nun beim Räumen des Pfarrhauses entdeckt.[3] Außer den vermißten Dokumenten enthielt das Aktenbündel eine von Johann Andreas Silbermann eigenhändig geschriebene Registrieranweisung.

2. *Zur Vorgeschichte: Die Baldner-Orgel von 1668*

Das Städtchen Bouxwiller war bis zur Revolution Residenzstadt der Grafschaft Hanau-Lichtenberg und Regierungssitz des gesamten links- und rechtsrheinischen Hanau-Lichtenbergischen Gebietes. Die Grafschaft ging 1736 an das Haus Hessen-Darmstadt über. Bouxwiller war ein Zentrum geistigen und kulturellen Lebens, auch im musikalischen Bereich. 1613 ließ Graf Johann Reinhard I. die evangelische Kirche errichten. Über die 1614 gebaute Orgel gibt es allerdings nur Vermutungen. Sie wurde 1668 durch eine Orgel von Hans Jacob Baldner (1606–1683) ersetzt.[4] Dieser war im Straßburg des 17. Jahrhunderts der wichtigste Orgelbauer.[5]

* Erweiterte Fassung eines auf Französisch erschienenen Artikels; vgl. Lit. Nr. 28.

1 Lit. Nr. 3, S. 282.

2 Lit. Nr. 14.

3 Mein Dank gilt Orgelbaumeister Gaston Kern aus Hattmatt nahe Bouxwiller, der mich von dem Fund in Kenntnis setzte, sowie den Herren Ernest Kopp und Pfarrer Martin Deutsch, die mir den Zugang zu den Dokumenten ermöglichten.

4 Zur Baldner-Orgel in Bouxwiller: Lit. Nr. 17, S. 70 ff.; Nr. 27, S. 23–26; Nr. 22, S. 38–39; Nr. 29, S. 134–135; Nr. 15.

5 Zu Hans Jacob Baldner: Lit. Nr. 26, S. 48–50; Nr. 21, S.88–93; Nr. 27, S. 22–31; Nr. 29, S. 298.

Es ist bemerkenswert, daß das erste nachweisbare Auftreten Andreas Silbermanns im Elsaß gerade im Zusammenhang mit dieser Orgel stattfand: 1699 baute er die Orgel ab, besserte sie aus und stellte sie auf einer anderen Empore wieder auf.[6] Die Disposition dieser Orgel ist nicht bekannt. 1736 wurde ein Rückpositiv hinzugefügt, das 1827 ersetzt wurde. Dann mußte die Baldner-Orgel einem Neubau Silbermanns weichen. Der Orgelmacher Nicolaus Martin Möller (1734–1794)[7] aus Oberbronn brach sie 1778 ab, wobei er die Einzelteile aufbewahrte. Am Erwerb dieser Einzelteile waren zwei katholische Gemeinden interessiert. Von Möller wurde ihr Wert auf 300, vom evangelischen Organisten Johann Martin Hesse auf 250 Gulden geschätzt, wobei sie schliesslich für 150 Gulden an die katholische Gemeinde von Bouxwiller verkauft wurde. Sie fand – vermutlich nicht vor 1780 – in der neuerbauten Kirche ihre Aufstellung. Trotz verschiedener späterer Umbauten ist sie – sieht man vom Gehäuse der Krebs-Orgel im Straßburger Münster ab – die älteste erhaltene Orgel im Elsaß.

3. *Der Organist Johann Martin Hesse*

Johann Martin Hesse wurde am 16. Juni 1726 in Schlüchtern (Hessen) geboren. Michaelis 1753 wurde er in Bouxwiller als Organist und deutscher Knabenschul-Praeceptor angestellt. Im Dezember 1762 wurde er Praeceptor 3. Classis. Im Hinblick auf den Orgelneubau war er die treibende Kraft. Mit Wirkung auf den 2. April 1785 wurde er emeritiert, und er starb am 30. Juli desselben Jahres.[8] Er spielte die Baldner-Orgel von 1753 bis 1778, also während 25 Jahren.

4. *Verhandlungen mit Johann Peter Toussaint und Johann Georg Geib 1775–1777*

Nachdem die Baldner-Orgel zur Zeit Johann Martin Hesses seit mehr als 100 Jahren gespielt worden war, litt sie unter Abnutzungserscheinungen. Insbesondere die Bälge benötigten immer häufigere Reparaturen. Hesse beklagte sich darüber in einem Schreiben an das Consistorium von Bouxwiller und regte den Bau einer neuen Orgel an (vgl. Beilage 1). Das Consistorium folgte dieser Anregung und wandte sich zunächst an Johann Peter Toussaint (1712–1777), Orgelbauer in Westhoffen im Unter-Elsaß.[9] Dieser erstellte am 6. Dezember 1775 einen Kostenvoranschlag, den Hesse am 22. Februar 1776 dem Consistorium vorlegte (vgl. Beilage 2).

[6] Lit. Nr. 17, S. 97; Nr. 29, S. 135.
[7] Lit. Nr. 18.
[8] Lit. Nr. 16, S. 30, 37; Nr. 15, S. 17–18.
[9] Lit. Nr. 20; Nr. 29, S. 196–197.

Dispositionsvorschlag von Johann Peter Toussaint für Bouxwiller (1775):

Manual, C – e'''

Principal 8
Bourdon 8
Viola di Gamba 8
Solicinal 8
Prestant 4
Flauto 4
Nazart 3
Douple 2
Terze 1 3/5
Largo 1 1/2
Sifflet 1
Cornet 5fach
Fornitour 3fach
Trompet 8 mit 2 Zügen
Vox humana 8

Positiv, C – e'''

Bourdon 8
Principal 4
Quinte 3
Douple oder Octav 2
Terze 1 3/5
Cornet 3fach
Cembal 3fach
Krumhorn, im Baß Fagott 8

Echo

Bourdon
Montre
Nasard
Douple
Terz
Oboe d'amour

Pedal

Sub-Bass 16
Principal-Bass 8
Violon 4
Bombarde 16
Posaune 8

Vier Keilbälge (8' x 4')

Diese Disposition beruhte zum Teil auf Vorschlägen Hesses. Jedoch bedauerte dieser das Fehlen einer „Flaut travers", die Toussaint nicht bauen wollte. Ferner wünschte Hesse einfaltige Bälge, während Toussaint mehrfaltige vorzog. Toussaint schlug ein Echo mit sechs Registern vor, was Hesse für unnötig hielt. Interessant ist seine Feststellung, das Echo sei hauptsächlich in katholischen Kirchen anzutreffen. Merkwürdig erscheint schließlich, daß sowohl Toussaint als auch Hesse das viergestrichene e erwähnen – beide können nur das dreigestrichene gemeint haben.

Alles in allem war Hesses Urteil negativ. Neben den genannten Vorbehalten merkte er an, Toussaint sei kein gelernter Orgelmacher; man solle sich lieber entweder an Silbermann in Straßburg oder an die Gebrüder Stumm „bei Kirn am Hundsrück" wenden. Noch besser wäre es freilich, wenn man Johann Georg Geib in Saarbrücken konsultieren würde. Das

Consistorium faßte daraufhin folgenden Beschluss: „Solle dieser Sache halben bey Gelegenheit mit Herrn Silbermann von Straßburg gesprochen werden."

Johann Georg Geib (1739–1818) war neben den Gebrüdern Stumm, deren Schüler er vermutlich war, einer der wichtigsten Vertreter des pfälzischen Orgelbaues. In Staudernheim – nicht weit von Stumms Werkstatt – geboren, ließ er sich in Saarbrücken nieder, von wo er nach 1790 nach Frankenthal übersiedelte.[10]

Geib war mit dem Bau einer neuen Orgel für Pirmasens beauftragt. Die Disposition, die eine „Flaut travers" enthielt, wurde Hesse zur Begutachtung zugesandt. Dieser hatte nichts an ihr zu beanstanden (vgl. Beilage 3).

Disposition von Johann Georg Geib für Pirmasens (1775)

Manual	Pedal
Bourdon 16 Holz	Sub Bass 16 Holz
Principal 8	Principal Bass 8
Gedact 8 2 Octaven Holz	Violon Bass 8 Holz
Viole di Gambe 8	Octav Bass 4 Holz
Salicional 8	Posaunen Bass 16 Holz
Octav 4	
Flöte 4	Tremulant zum Positiv
Quint 3	Manual-Koppel
Sub-Octav 2	Pedal-Koppel zum Manual
Terz 1 3/5	Drei Keilbälge (8' 6" x 4' 10")
Mixtur 1 4fach	
Trompette 8 in zwei Zügen	

Positiv

Bourdon 8 Holz
Flute Travers 8 Discant, Birnbaumholz
Principal 4
Rohrflöte 4
Octav 2
Quint 1 1/3
Mixtur 1 3fach
Krumhorn 8
Vox humana 8 in zwei Zügen

Nach der Fertigstellung dieser Orgel wurde Hesse vom Consistorium beauftragt, die Pirmasenser Orgel zu prüfen. Hesse tat dies vom 12. bis 15. Dezember 1776 und erstellte ein durchaus positives Gutachten (vgl. Beila-

[10] Lit. Nr. 2.

ge 4). Besonders gut gefielen ihm die Register „Vox humana", „Viola di Gamba" und „Flauto traverso". Daraufhin kam Geib im Januar 1777 nach Bouxwiller und erstellte am 10, Januar einen Kostenvoranschlag (vgl. Beilage 5).

Dispositionsvorschlag von Johann Georg Geib (1777)

Manual, C – e'''

Bourdon 16 Holz
Principal 8 Zinn
Bourdon 8 Zwei Oktaven Holz, zwei Oktaven Metall
Viola di Gamba 8 Metall
Octav 4 Metall
Flaute 4 Metall
Solicinal 4 Metall
Quinta 3 Metall
Octav 2 Metall
Terz 1 3/5 Metall
Cornet 1 4fach
Mixtur 1 4fach
Cymbal 2 2fach
Trompet 8 Metall

Positiv, C – e'''

Gedact 8 Holz
Flauto traverso 8 Birnbaumholz
Principal 4 Zinn
Flaute 4 Metall
Octav 2 Metall
Solicinal 2 Metall
Quinte 1 1/2 Metall
Mixtur 1 3 fach
Krummhorn 8 Metall
Vox humana 8

Pedal, C – g:

Sub-Bass 16 Holz
Principal-Bass 8 Zinn, im Prospekt
Violon 8 Holz
Quint-Bass 6 Holz
Octav-Bass 4 Holz
Posaun 16 Holz
Clairon 4 Metall

Tremblant Positif
Manual-Koppel
Vier Keilbälge (8' 6" x 4' 8")

Hesse übermittelte Geibs Kostenvoranschlag dem Consistorium und drängte darauf, daß der Vertrag mit Geib abgeschlossen würde. Das Consistorium wandte sich jedoch an Johann Andreas Silbermann und schloß am 6. Februar 1777 mit ihm einen Vertrag zum Bau der neuen Orgel ab (vgl. Beilage 6). Daraufhin schickte der verdrossene Geib dem Consistorium eine Rech-

nung über 102 fl 46 für seine Reisekosten und sonstigen Auslagen während seines einwöchigen Aufenthaltes in Bouxviller. Das Consitorium bewilligte ihm 40 Gulden.

In seinen Aufzeichnungen hat Silbermann die von Geib vorgeschlagene Disposition wiedergegeben. Er schildert die Angelegenheit wie folgt:

> Der Organist von da Herr Heß war sehr für ihn geneigt /: weil man mir ins Ohr sagte: daß ihme ein Spendage versprochen worden :/, auch sogar einige Herren von den Consitorial-Räthen waren wegen dem geringen Preis vor ihn portirt. Nachdem mir aber sein Aufsatz zugeschückt worden, und ich mein Bedencken in einem Brief geäußert, so wurde decidirt daß ich die Orgel machen soll. Zu dem Ende ließ man mich in einer herrschaftlichen Kutsche hohlen, und meine Forterung wurde den 6. Febr: 1777 bewilligt.[11]

5. *Die Johann Andreas Silbermann-Orgel von 1778*

In Bezug auf Disposition und Gehäusegestaltung gehört die Orgel von Bouxwiller dem Typus an, den Johann Andreas Silbermann am häufigsten gebaut hat. Gelegentlich benutzt Silbermann die Bezeichnung „gemeines" oder „ordinaires 8füssiges Orgelwerck".

Disposition der Johann Andreas Silbermann-Orgel zu Bouxwiller laut Vertrag:

1 Positif, C – d'''

Bourdon 8
Prestant 4
Flutte 4
Nazard 3
Doublette 2
Tierce 1 3/5
Fourniture 3fach
Cromhorne 8

2 Manual, C – d'''

Bourdon 16
Montre 8
Bourdon 8
Prestant 4
Nazard 3
Doublette 2
Tierce 1 3/5
Cornet 5fach
Fourniture 3fach
Cimbale 2fach
Siflet 1
Trompette 8 in Baß und Diskant geteilt
Voix humaine 8

Pedal C – g

Supbass 16
Octavbass 8
Bompartte 16
Trompette 8

Tremblant doux
Tremblant fort
Manual-Schiebekoppel
Drei Keilbälge mit sieben Falten (6' x 3' 4'')
Kammerton (415 Hz)

[11] Lit. Nr. 29, S. 285.

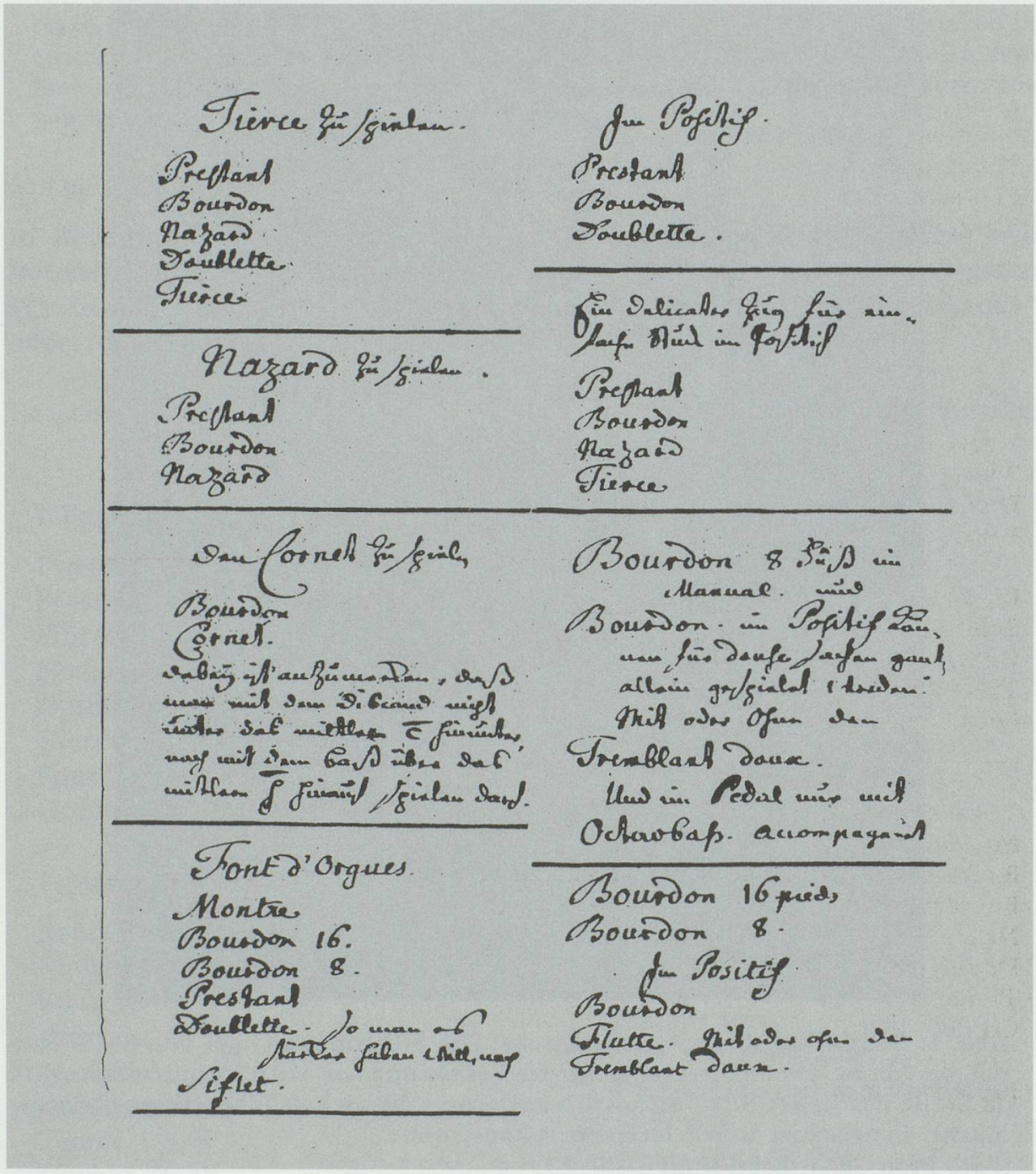
Möglicherweise wurde die Cimbale im Manual in dreifacher statt in zweifacher Besetzung ausgeführt. Darauf deutet die dem Originaltext im Silbermann-Archiv von anderer Hand beigefügte Disposition hin.[12]

Abb. 1: Bouxwiller, Evangelische Kirche: Die Silbermann-Orgel von 1778. Aufnahme von ca. 1960. Die hier sichtbare Bekrönung des Mittelturms wurde 1812 an Stelle des in der Revolutionszeit entfernten herrschaftlichen Wappens angebracht. Inzwischen wurde letzteres rekonstruiert.
(Foto Mon. Hist. Bas-Rhin.)

[12] Lit.Nr.29, S. 497.

6. *Die Registrieranweisung*

Johann Martin Hesse bekam also eine anders geartete Orgel als die, die er sich von Geib erhofft hatte. Vermutlich hat Silbermann seine Registrieranweisung als Anleitung zum Gebrauch der Orgel für Hesse bestimmt. Der sorgfältig ausgeführte Text ist auf ein Doppelblatt geschrieben, wobei die vier Seiten jeweils auf zwei Spalten verteilt sind. Die verschiedenen Registermischungen sind durch Horizontalstriche getrennt.



Tierce zu spielen.
Prestant
Bourdon
Nazard
Doublette
Tierce

Nazard zu spielen.
Prestant
Bourdon
Nazard

Den Cornet zu spielen
Bourdon
Cornet.
dabey ist anzumerken, daß man mit dem Discant nicht unter das mittlere c hinunter, noch mit dem Baß über das mittlere h hinauf spielen darf.

Font d'Orgues.
Montre
Bourdon 16.
Bourdon 8.
Prestant
Doublette. so man es stärker haben will, nach
Siflet.

Im Positif.
Prestant
Bourdon
Doublette.

Ein delicater Zug für einfache Stück im Positif
Prestant
Bourdon
Nazard
Tierce

Bourdon 8 Fuß im Manual. und
Bourdon im Positif können für douse sachen gantz allein gespielet werden.
Mit oder Ohne den
Tremblant doux.
Und im Pedal nur mit
Octavbaß. accompagnirt

Bourdon 16 pieds
Bourdon 8.
Im Positif
Bourdon
Flutte. Mit oder ohne den
Tremblant doux.

Abb. 2: Seite 2 der Registrieranweisung. Handschrift von Johann Andreas Silbermann (1778).

Der Text ist weder datiert noch signiert. Das Blatt trägt den mit Bleistift geschriebenen Vermerk „wohl Toussaint", vielleicht von der Hand Kauffmanns. Die Dokumente von Toussaint und Geib enthalten ähnliche Vermerke. Johann Andreas Silbermanns Handschrift ist jedoch unverkennbar. Der Zeitpunkt der Niederschrift dürfte mit dem Bau der Orgel 1778 übereinstimmen.

[Blatt 1]

Pleinjeux Manual

Montre
Bourdon 16. pieds
Bourdon 8.
Prestant
Doublette
Siflet
Fourniture
Cimbal

Pleinjeu Positif

Prestant
Bourdon
Doublette
Fourniture

Im Pedal wird accompag[nirt]
Subbass
Octavenbass. Mit oder ohne
Trompettenbaß. auch mit oder ohne Tremblant forte.
Diese Register werden vollständig nur Accordenmäßig gespielt

Grandjeu Manual
Montre
Bourdon 16. pieds
Bourdon 8.
Nazard
Doublette
Tierce
Cornet. Mit oder ohne
Trompette Bass und
Prompette Dessus

Grandjeu Positif

Prestant
Bourdon

Nazard
Doublette
Tierce

Mit oder ohne den Tremblant forte.
Mit diesen Registern wird nicht Accordenmäßig gespielt, vornemlich wird im Baß nur einfach, oder höchstens Octavenmäßig gegriffen, keineswegs aber mit Quint und Terz.

[Blatt 2]

Tierce zu spielen.

Prestant
Bourdon
Nazard
Doublette
Tierce

Nazard zu spielen

Prestant
Bourdon
Nazard

Den Cornet zu spielen:

Bourdon
Cornet.

Dabey ist anzumerken, daß man mit dem Discand nicht unter das mittlere c hinunter, noch mit dem Baß über das mittlere h hinauf spielen darf.

Font d'Orgues

Montre
Bourdon 16.
Bourdon 8.
Prestant
Doublette. So man es stärker haben will, noch
Siflet.

Im Positif

Prestant 4
Bourdon
Doublette.

Ein delicater Zug für einfache Stuck im Positif

Prestant
Bourdon
Nazard
Tierce

Bourdon 8 Fuß im Manual, und
Bourdon im Positif können für douse Sachen gantz allein gespielet werden.
Mit oder ohne den
Tremblant doux.
Und im Pedal nur mit
Octavbass accompagnirt

Bourdon 16. pieds
Bourdon 8.
Im Positif
Bourdon
Flutte. Mit oder ohne den Tremblant doux.

[Blatt 3]

Im Pedal accompagnirt mit
Supbass und
Octavbaß.

Im Manual für die rechte Hand oder Discand
Bourdon 16. pieds
Bourdon 8.
Siflet

Im Positif für den Baß oder die linke Hand
Bourdon
Flutte

Trompette zu spielen

Trompette Bass
Trompette Dessus

Bourdon 8 pieds

NB. Im Baß ja nicht accordenmässig, sondern nur einfach oder mit
Octaven gespielt.

Cromhorn zu spielen.
Cromhorne
Bourdon.

Will man sowohl in der Trompette als dem Cromhorne mit dem Baß und Discand abwechslen, so wird zu der Trompette im Positif nur Bourdon und Flutte gezogen.
Und zur Abwechslung für das Cromhorne
Im Manual
Bourdon und Montre

Montre
Bourdon
kan mit oder ohne den
Tremblant doux
gezogen werden. Und im Pedal mit
Supbass 16 und
Octavbaß accompagnirt werden.

Wan man im Positif
Bourdon und
Tierce ziehet für den Discant oder die rechte Hand
So nimbt man für den Baß oder die linke Hand im Manual
Bourdon 8 Schu.

[Blatt 4]

Für die Voix humaine

Gleich anfangs wird im Positif praeludirt mit
Bourdon
Flutte
Tremblant pour la V[oix] hum[aine]
Im Pedal mit Octavenbass accompagnirt.
Im Manual
Montre
Bourdon 8.
Voix humaine

Wan im Positif das Präludium vorbey ist, so kan man mit dem

Discant nur anfangs einfache Noten spielen, dan etwan nur Terzen.
Will man den Alt, Tenor oder Baß besonders hören lassen, so
bleibt man mit dem Discant auf dem Positif Clavier.
Zuletzt kan man ein Chor von 3 biß 4 Stimmen hören laßen.

Anmerkung.

Wan man die Register Cornet und Tierce gezogen hat, so darf weder Fourniture noch Cimbal darunter gezogen werden.
So auch ebenfals schückt sich zur Fourniture und Cimbal der Cornet nicht nebst der Tierce. Es seye dan, daß eine starker Choral diese Register erfortern. So wird auch im Pedal nur zum starken Choral die Bompartte gezogen.

Demnach werden zum Choral wann die Orgel durchtringen soll, lauter satte anhaldente Griffe erfortert, so daß mit jeder Hand immer 3 Claves nidergedrückt werden.

7. *Anmerkungen zur Registrieranweisung Silbermanns*

Bemerkenswert ist an diesem Text vor allem, daß es sich hier – im Gegensatz zu den in den französischen *Livres d'Orgue* angeführten „mélanges", die von Organisten stammen – um die Registrieranweisung eines Orgelbauers handelt. Johann Andreas Silbermann war selbst im Orgelspiel geübt. Als er im Jahre 1768 die von ihm gebaute Orgel im Münster von Schlettstadt intonierte, spielte er diese Orgel zu einer Messe, die am 3. August zu Ehren der Königin abgehalten wurde.[13] Silbermanns Bruder und engster Mitarbeiter Johann Daniel (1717–1766) war von 1746 bis 1754 stellvertretender Organist am Temple-Neuf in Straßburg.

Registrieranweisungen von Orgelbauern sind uns ferner – wenn auch nicht im Autograph – von Gottfried Silbermann für die Orgeln von Großhartmannsdorf (1741) und Fraureuth (1742)[14] überliefert. Außerdem besitzen wir die sehr detaillierten Ausführungen von Dom Bédos im dritten Teil seines Monumentalwerkes *L'Art du Facteur d'Orgues,* wo es heißt: „Les principaux mélanges ordinaires des Jeux de l'Orgue. Lus, examinés, corrigés & approuvés par les plus habiles & les plus célèbres Organistes de Paris, tels que Messieurs Calviere, Fouquet, Couperin, Balbâtre & autres." (Kapitel 4, S. 523–536).[15]

Schließlich sei auf die zum Teil gastronomisch orientierten Anweisungen von Karl Joseph Riepp für Salem aus den Jahren 1766–1774 hingewiesen.[16]

[13] Lit. Nr. 29, S. 418.
[14] Lit. Nr. 30; Nr. 9, S. 94, 96, 2.Aufl.S. 144–145; Nr.5, S. 216–218; Nr.13, S. 127–130.
[15] Lit. Nr. 1.
[16] Lit. Nr. 6, S. 146–156.

Es ist erwiesen, daß Johann Andreas Silbermann das Werk von Dom Bédos gut kannte.[17] Er stützt sich beispielsweise auf dessen Preisansätze.[18] Den ersten Teil von Dom Bédos' Werk hatte er bereits 1766 für seinen Sohn Johann Daniel Silbermann (1745–1770) gekauft.[19] Auch Johann Andreas Silbermanns jüngster Sohn Josias (1765–1786) war mit dem Buch vertraut.[20] Beim Erscheinen der ersten Lieferung hatte sich Johann Andreas Silbermanns Freund Dr. Josias Weigen, der Josias Silbermanns Pate war, dazu mit folgenden Versen geäußert:[21]

Mein Freund das ist ein Buch, weil die Academie
nach aller Möglichkeit mit Fleiss und vieler Müh',
schon etlich Jahre her sucht gründlich zu beschreiben
wie Kunst, Profession und Handwerck sich betreiben.
Drum hat Dom Bedos sich die Ehre ausgedacht,
dass er 3. Bücher voll zeigt wie man Orglen macht.
Nemesius könnt wohl das Buch vor sich erkauffen,
und als gelehrter Narr auf alle Orglen lauffen.[22]

Silbermanns Registrieranweisungen sind in den Bereich der „mélanges français"[23] mit den typischen Mischungen „plein-jeu" und „grand-jeu" einzuordnen. Die Behandlungsweise der Voix humaine ist ebenfalls den klassischen Modellen sehr ähnlich. Eine Anzahl anderer typischer Formen, wie z. B. Tierce en taille, fehlen jedoch. Eine wichtige Abweichung ist bezüglich des „grand-jeu" zu verzeichnen. Im Gegensatz zum französischen Begriff, den man als typische Zungenmischung bezeichnen kann, sind die Zungenregister bei Silbermann nicht einbezogen; die Trompette 8 ist fakulativ.

Für Johann Andreas Silbermann ist das „grand-jeu" einschließlich Tierce 1 3/5 und Cornet eine Labial-Mischung, die dem französischen Begriff „jeu de tierce" entspricht. Dies geht aus den Arbeitsbüchern „Einrichtung der Orgeln" hervor.[24] Zudem sind Silbermanns Zungenregister allgemein enger mensuriert als dies im klassischen französischen Orgelbau der Fall ist. Deshalb werden sie auch nicht mit Prestant 4 sondern nur mit Bourdon 8 begleitet. Silbermanns „Plein-jeu" hingegen ist erheblich schärfer als das traditionnelle französische, wie es bei Dom Bédos beschrieben ist.

Der Begriff „Stärke" erscheint hier besonders wichtig. Die Orgel soll durchdringen, was besonders bei der Begleitung des Gemeindegesangs von Wichtigkeit war. Eine vollgriffige Plenum-Begleitung ist mehrfach belegt.

[17] Lit. Nr. 29, S. 253, 282, 321; Nr. 31, S. 306.
[18] Lit. Nr. 29, S. 253; Nr. 31, S. 306.
[19] Lit. Nr. 31, S. 306.
[20] Lit. Nr. 29, S. 317.
[21] Lit. Nr. 32.
[22] Zum Franziskanerpater Nemesius vgl. Lit. Nr. 29, S. 292–295.
[23] Lit. Nr. 11; Nr. 10; Nr. 7; Nr. 6; Nr. 8; Nr. 12.
[24] Lit. Nr. 29, S. 414, 430.

Schon 1706 hatte Andreas Silbermann in seinem Konzept zu einer neuen Orgel für die St. Nikolaus-Kirche in Straßburg die zum Choral notwendigen Register genau bezeichnet:

> In daß Neue Werk aber müsten folgente Register
> gesetzt werden
> als. 1. Principal ..... 8 Schu
> 2. Violdigamb..... 8.
> 3. Coppel..... 8.
> 4. Octav..... 4.
> 5. Quint..... 3.
> 6. Superoctav ..... 2.
> 7. Mixtur. 4 facht
> 8. Cimbal. 3 facht
> 9. Cornet 5 facht
> 10. Tierce.
> Diese 10 Register müssen im obern Wercke stehen, auf einem Clavir, und diese seyndt alle nöthig zum Coral ausgenommen die letztern 2 als Cornet und Tierce. Welche aber schöne Veränderungen machen im Spielen.[25]

Es ist zu bemerken, daß 1719 das Register Viola di Gamba 8 „auff Ansuchen Herrn D. Thenen des Organisten und Herrn Silbermanns Gutbefinden" durch eine Coppel 16 ersetzt wurde.[26] Die Orgel zu St. Nikolaus hatte keine Zungenregister. Die Möglichkeit der Verwendung der Zungenregister im Pedal bei der Choralbegleitung ist im übrigen auch von Karl Joseph Riepp behandelt worden.[27]

Bei der Planung der Orgel der Stephanskirche in Mulhouse (Mühlhausen) im Ober-Elsaß schreibt Silbermann:[28]

> Die Bompartte ist ein Register welches in allem eine Octav tieffer weder Trompette klingt, mithin unter dem vollen Werck besonders zum Choral durchtringend und starck. Die Posaun ist zwar auch mit der Bompartte unison oder eine Octav tieffer weder Trompette, aber der Thon derselben gehet sanffter und nicht so starck wie Bompartte. Hätte ich die Stärcke von Ihrem Choral gehöret, so könte ich wohl unterscheiden ob Posaun starck genug, oder deßfals die Bompartte besser wäre.

Man kann sich die Intensität dieser Choralbegleitung vorstellen, wenn man weiß, daß „Bompartte 16 Fuß noch mit einer Trompette nothwendig muss accompagnirt seyn" (vgl. Dom Bédos, III, S. 533).

Am bemerkenswertesten scheint Silbermanns „moderne" Art zu registrieren, eine Art, die in den Bereich des galanten Stils einzuordnen ist.[29]

[25] Lit. Nr. 19; Nr. 27, S. 284ff.
[26] Lit. Nr. 27, S. 292.
[27] Lit. Nr. 6, S. 152.
[28] Lit. Nr. 24.
[29] Lit. Nr. 4. Den Hinweis verdanke ich Herrn Jean-Claude Zehnder.

Kennzeichnend hierfür sind vor allem die Diskant-Register, die dem Streben nach „artigen", „lieblichen Veränderungen" entsprechen. Schon Andreas Silbermann hatte ja 1706 im Hinblick auf die Orgel in der Straßburger Nikolauskirche von „schönen Veränderungen im Spielen" mit den Registern Tierce und Cornet gesprochen. Entsprechend ist auch in Mulhouse die Rede von Veränderungen in Bezug auf den Echo-Cornet: „Um mehrere Veränderungen machen zu können, soll solcher mit 5 besondern Zügen angebracht werden."[30] Silbermann bietet sich an, „den Echo zu 5 Registern wie gebräuchlich, auch noch mit dem Flagolet-Registerlein, welches zu vielerley artigen Veränderungen dienlich dazu zu machen."

Die Mischung Bourdon 16, Bourdon 8 und Siflet 1 ist bemerkenswert, insbesondere wenn man bedenkt, daß Silbermanns Siflet in Mixtur-Mensur angefertigt wurde. Die Wichtigkeit des Diskants hing auch mit der Klaviatur-Erweiterung bis d''' zusammen, die Johann Andreas Silbermann ab 1765 vornahm: „Wan ein Organist nach denen heutigen Componisten spielen will, so können diese 2 Claves c''' und d''' wohl gebraucht werden." In Bezug auf die eigenartige Mischung Bourdon und Tierce im Diskant soll auch an Silbermanns Beschreibung der Carillon-Registrierung im Dispositions-Entwurf für St. Blasien erinnert werden:

> Das Carillon im Ruckwerck [durch den Diskant, 4,1 3/5, 1] mit Zuziehung Coppel und Nazard [d. h. 8, 4, 2 2/3,1 3/5, 1] wan die Claves nur gedupfft oder geschnelt werden, macht den Effect, als wan ein Streich an ein Stuck Stahl oder ein Glöcklein geschehe.[31]

Im Kontrast dazu stehen „delicate" und „douse" Mischungen, die wiederum mit entsprechenden Anweisungen Gottfried Silbermanns in Beziehung zu bringen sind.

Die Einsicht liegt nahe, daß die elsässischen Silbermann-Orgeln keine typisch französischen Orgeln darstellen, sondern „nur" Orgeln „nach französischem Gousto" sein wollen, wie Johann Andreas Silbermann sich 1779 in seiner Stellungnahme zum Dispositionsvorschlag Schmittbaurs für die Karlsruher Orgel ausdrückt.[32] Somit muß die Aussage Rudolf Walters: „Die für J. A. Silbermanns Orgeln zutreffende Registrierlehre ist Bd III, Kap. 4 von L'art du facteur d'orgues des Dom Bedos" nuanciert werden.[33] Sie trifft nur teilweise zu.

[30] Lit. Nr. 24, S. 147.
[31] Lit. Nr. 31, S. 286.
[32] Lit. Nr. 31, S. 318, Anm. 176.
[33] Lit. Nr. 31, S. 319, Anm. 176.

8. *Das Hanauische Choralbuch von Johann Martin Hesse 1779–1783*

Am 25. Februar 1779 notiert das Consistorium Bouxwiller: „Praeceptor Hesse dahier berichtet, daß, da das vorhandene Choral-Buch bey der neuen Orgel aus der angeführten Ursache nicht wohl mehr zu gebrauchen, er gesonnen seye ein neues auf die gemelte Art zu verfertigen." Leider ist die „angeführte Ursache" nicht vermerkt. Es dürfte sich wohl um die veränderte Tonhöhe der Orgel handeln, wodurch es notwendig wurde, die Choräle zu transponieren.

Eine ähnliche Maßnahme ist aus Mulhouse überliefert. Der Organist Johann Jacob Martin verlangte eine Entschädigung „für doppelte Copierung aller Melodien, neml. des Discants und des Basses ... und, wegen verändertem Ton der neuen Orgeln, mit vieler Müh aus einem Ton in den andern transponiert."[34]

Hesses Choralbuch sollte alte und neue Melodien enthalten. Letztere wurden nach und nach durch Hesse und den Cantor Georg Wilhelm Burg in den Schulen in den „Noten-Stunden" erprobt. Die Kosten für Papier und Einband wurden vom Consistorium übernommen. 1783 überreichte Hesse dem Consistorium das neu verfertigte Choralbuch und schlug vor, es in Kupfer stechen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt. Hesse selbst erhielt eine Vergütung von 18 Gulden sowie eine Extra-Entlohnung von 75 Gulden. Darüber hinaus wurde ihm erlaubt, aus dem Almosen eines jeden Ortes, in dem das Choralbuch benutzt wurde, für jede Melodie einen Schilling zu beziehen. Cantor Burg erhielt für seine Mühe sechs Gulden.

Über die genannten Zusammenhänge hinaus ist das Choralbuch in Verbindung mit der Herausgabe eines neuen Gesangbuches zu sehen, des sogenannten alten Hanauischen Gesangbuches *Sammlung Geistlicher Lieder nebst einem Gebetbuch*, das von dem Bouxwiller Pfarrer Philipp Bernhard Heinold bearbeitet worden war und 1780 bzw. 1783 erschien.[35] Heinold amtierte in Bouxwiller von 1772 bis zu seinem Tode 1782.[36]

Glücklicherweise ist eine Probeseite dieses Choralbuchs erhalten, die einen Einblick in die Praxis der Begleitung ermöglicht. Auf dieser Grundlage kann man sich das von Silbermann verlangte vollgriffige Spiel gut vorstellen.

[34] Lit. Nr. 24, S. 152.
[35] Lit. Nr. 23, Bd. I, S. 431–432; Nr. 17, S. 134.
[36] Lit. Nr. 3, S. 222–223.

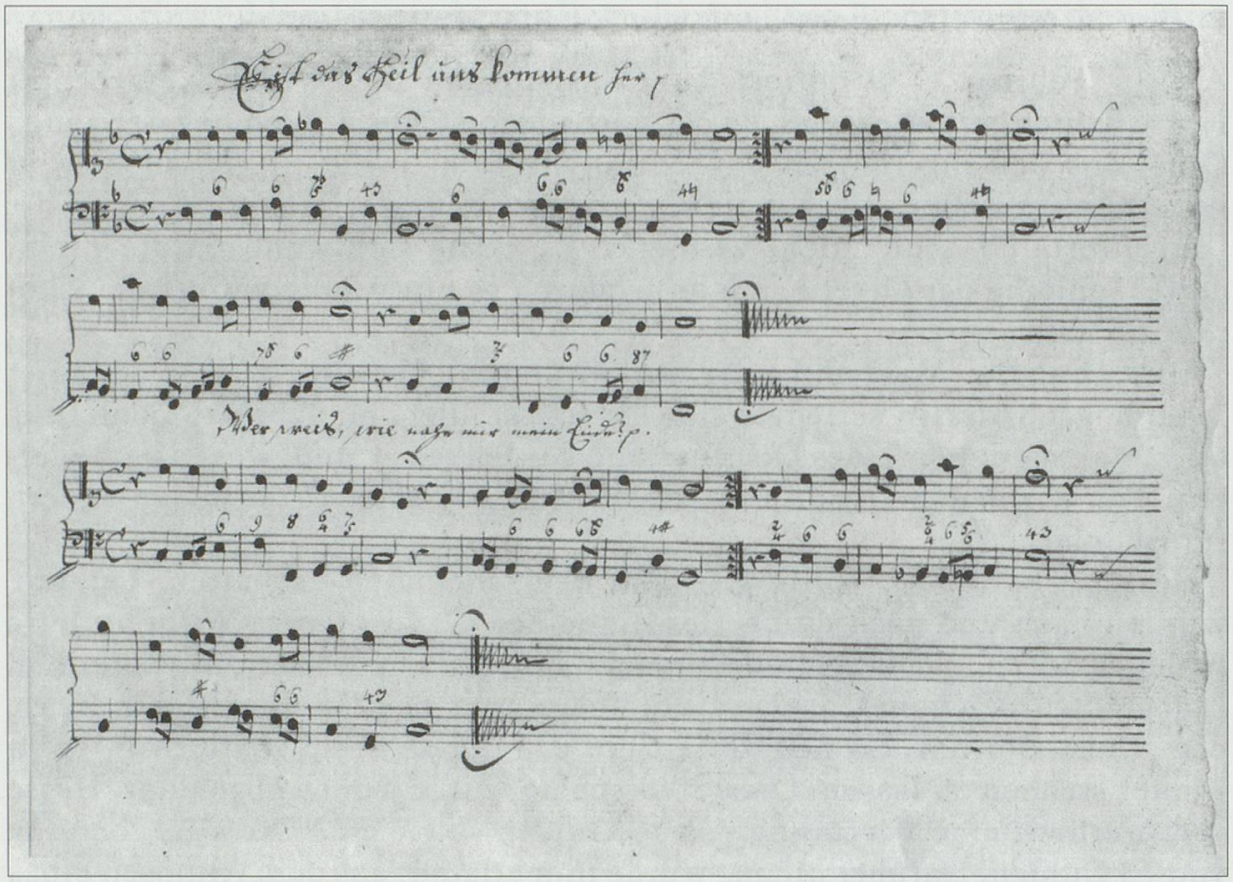


Abb. 3: Seite aus dem Choralbuch von Johann Martin Hesse (1779)

9. *Das weitere Schicksal der Silbermann-Orgel von Bouxwiller*

Die Orgel wurde zunächst 1876 durch den Straßburger Orgelbauer Emile Wetzel verändert[37] und 1913 von dem Orgelbauer Dalstein-Haerpfer aus Boulay (Lothringen) zu einem pneumatischen Werk mit freistehendem Spieltisch umgebaut. Das Rückpositiv wurde entleert, und statt dessen wurde ein Schwellwerk hinter dem Hauptwerk aufgebaut.

1917 entgingen die Pospektpfeifen der Beschlagnahmung. Bekanntlich wurden damals im Elsaß die Prospektpfeifen der Orgeln enteignet und mußten zu Kriegszwecken abgeliefert werden. Dieser Maßnahme entgingen nur wenige Orgeln, deren Prospektpfeifen ein besonderer Wert in kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Hinsicht zugesprochen wurde.

1968 wurde die Orgel durch Alfred Kern, Straßburg, restauriert, rekonstruiert und erweitert, wobei Windladen und Traktur erneuert wurden. Ferner wurde die ursprüngliche Tonhöhe – ein Halbton tiefer – wieder hergestellt. Die abgeschnittenen Pfeifen wurden entsprechend verlängert.

Bei der zur gleichen Zeit durchgeführten Renovierung der Kirche wurden die oberen Emporen entfernt. Dadurch haben sich die akustischen Verhältnisse stark verändert.

[37] Lit. Nr. 22, S. 140–141.

Disposition der Orgel in Bouxwiller seit 1968:

1. Positif, C – d'''

+ Bourdon 8
+ Prestant 4
+ Flutte 4
+ Nazard 2 2/3
+ Doublette 2
Tierce 1 3/5
Fourniture 3fach
Cromhorne 8

2. Manual, C – d'''

+ Bourdon 16
+ Montre 8
+ Bourdon 8
+ Prestant 4
Nazard 2 2/3
Doublette 2
Tierce 1 3/5
Cornet 5fach
Fourniture 3fach
Cymbale 3fach
Siflet 1 in Baß und Diskant geteilt
Trompette 8 in Baß und Diskant geteilt
Voix humaine 8

Pedal, C – d'

+ Subbass 16
+ Octavbass 8
Prestant 4
Fourniture 4fach
Bombarde 16
Trompette 8
Clairon 4

Tremblant doux
Manual-Schiebekoppel
Pedal-Koppel zum Manual
Magazinbalg
Kammerton (415 Hz)

Die mit + bezeichneten Register stammen noch von Silbermann.

ANHANG

Beilage 1

Ansuchen des Organisten Johann Martin Hesse zum Bau einer neuen Orgel in der evangelischen Kirche zu Bouxwiller. Das Schreiben von Hesse trägt kein Datum. Es wurde am 14.9.1775 dem Consistorium vorgetragen.

Unterthänig – gehorsamste Anzeige !

So bedächtlich, behutsam und sorgfältig ich meine Orgel behandele, so wenig kann ich verhüten, daß ihr Alter nicht überhand nimmt und sie somit immer unbrauchbarer wird. Sonderheitlich weis ich in Ansehung der Windbälge keinen Rath mehr. Ich lasse sie flicken, aber dennoch werden sie immer schlechter und berauben mein sehr baufälliges Werk der Gleichförmigkeit des Tons. Ganz unvermuthet unter dem sichersten Spielen bleibt etwas henken, und verursacht mir einen, wie man sagt, diabolum in musica.
Ich glaube also, der Gedanke von einem neu aufzustellenden Werk in unserer Kirche sey nicht vorwitzig oder überflüssig!
Damit aber bei einem so nöthigen Vorhaben unsere Fabriquen Erleichterung haben, so hege ich einige Gedanken, welche zu Hoher Prufung hiermit, die Kühnheit gebrauche, unvorgreifflich mitzutheilen.
1. Man findet vielleicht Gelegenheit, unser Werk an eine andere Gemeinde zu verkauffen. In Absicht dessen will ich ehestens, mit Hoher Genehmhaltung, das

Werk durch meinen Stimmer von Oberbronn[38] vorläuffig taxiren lassen.
2. Die catholische Gemeinde dahier, die doch lange nicht den Drittheil gegen die Evangel. ausmacht, schafft sich ihre Kirchen-Ornate pp aus den gemeinen Einkünften an. Die Lutheraner haben gleichen Anspruch an jene Einkünfte. Könnte nicht also auch von daher ein proportionirlicher Zuschuß vor unsere Kirche und Gottesdienst verlanget werden?
3. Nach geschehener offentlichen Anzeige verspreche ich mir durch eine Collecte von unserer hiesigen ganzen Evangel. Gemeinde einen beträchtlichen Beitrag zu einem solchen neuen Bau.
4. Könnte Ein Hochfürstl. Evangel. Luther. Consistorium nicht vermitteln, daß zu solchem Behuf eine Collecte in allen Evangel. Kirchen der hiesigen Hochfürstlich-Hanaui. Lande gesammlet würde.
Beharre und ersterbe mit wahrem und tiefen Respect

Eines Hochfürstl. Evangel. Luther. Consistorii!
Unterthänig-gehorsamster,
Hesse

Beilage 2

Dispositionsvorschlag von Johann Peter Toussaint für Bouxwiller mit Anmerkungen vom Johann Martin Hesse

6.12.1775. Niederschrift von Johann Martin Hesse

Vorläuffiger Überschlag über ein neues
Orgelwerck in hiesige Evangelische Kirche.

a. im Manual.

		Fus.	
1.	Principal	8.	Englisch Zinn.
2.	Solicinal	8.	Holz.
3.	Bourdon	8.	Pfeiffen Holz, die übrigen Melange
4.	Prestant	4.	gemein Zinn oder gute Melange.
5.	Nazart	3.	Melange.
6.	Douple	2.	Zinn.
7.	Terze	1.	3/5. Melange.
8.	Flauto	4.	12 Pfeiffen Holz, die übrigen Melange.
9.	Largo	1.	1/2. Melange.
10.	Siflet	1.	Zinn.
11.	Forniture		dreifach. Zinn.
12.	Trompet mit zwei Zügen	8.	Zinn.
13.	Vox human:	8.	gut Melange.
14.	Viola di Gamba	8.	gut Melange.
15.	Cornet		fünffach. Melange. Vom mittleren c′ bis oben aus.

[38] Die Wartung der Baldner-Orgel erfolgte seit 1765 durch den Orgelbauer Nicolaus Martin Möller aus Oberbronn.

b. Positiv.

16.	Principal	4.	Englisch Zinn
17.	Bourdon	8.	wie oben Num: 3.
18.	Quinte	3.	Melange
19.	Douple oder Octav	2.	Zinn
20.	0. Terze	1	3/5. Melange
21.	Cornet		3fach. wie oben. aus der Quint, Douple und Terz bestehend.
22.	Cembal		3 fach. Zinn
23.	Krumhorn, im Baß Fagot...		Melange im Discant.

Echo

1. Montre...
2. Bourdon .
3. Nazard .
4. Douple .
5. Terz .
6. Oboe d'amour.

Pedal. Fus.

1.	Principal-Bass	8.	Holz.
2.	Sub-Bass	16.	Holz.
3.	Violon	4.	——
4.	Bombarde	16.	——
5.	Posaune	8.	——

Vorstehendes Werck erfordert 4. Blasbälge, jeder 8 Schuhe lang, und 4. breit.
Das Werck mus gehen bis ins viergestrichene e.
Das Gehäus enthält in der Breite 13- in der Höhe 18 Schuhe
französisch Maas.

Vor die Aufstellung obigen neuen Wercks, wenn H. Tousaint allein vor die Arbeit und alle Materialien zu stehen hat, fordert er 3200 fl. jedoch mit dem Vorbehalt, daß er währendes Aufschlagens 8 Wochen lang mit etwa noch 3 Personen allhier Kost und Logis frei gehalten, wie auch das Werck selbst auf diesseitige Kosten abgeholet werde.

Buchsweiler
den 6ten Xbris
1775.

Hesse

In Ansehung des Tousaintischen Orgel-Risses und vorläuffigen Ueberschlags, so mir zur Examination und Bericht Gnädig- Hochgeneigtest communiciret worden, habe nach meiner Einsicht folgendes in schuldigsten Ehrfurcht anzumerken:

1. Der Riss oder Plan, überhaupt davon zu reden, nimmt sich sehr gut aus, und der Bau nach demselben kann allerdings unserer Kirche Zierde machen. Nur vertheuren die Cavitaeten neben den äussern hohen Pyramiden durch anzubringende und in etwas ausfüllende Verzierungen den Bau. Doch kommt es darauf an: ob man gedach-

te Cavitaeten oder Bögen leer zu lassen oder zu verzieren beliebet. So viel weis ich, daß der Tousaint die Verzierungen durch verschiedenes Bild- und Schnitzwerk in seinen Accord zu nehmen nicht willens ist. Darum kommt mir auch seine Forderung in dem vorläuffigen Ueberschlag sehr übertrieben vor.

2. Allein in Ansehung unserer überaus winkelichten Kirche ist mir der Riss nicht anständig. Ein neues Werk mus nothwendig durch alle Ecken und Winkel durchdringend errichtet werden. Denn ohnerachtet der guten Sing-Anstalten haben wir doch meistens in unserer Kirche einen schlechten Gesang, theils durch manche unförmlich ausfallende Kehlen, die andere stören und irre machen, theils, wegen meistentheils von solchen rauhen und ungestimmten Kehlen entstehenden arg dissonirenden Chören; wobei der Cantor gar oft zum Märtyrer wird, weil man gewöhnlich seinen Ton, den er gewis mit Nackdruck auswirfft, nicht achtet, und er dabei durch das jezige Werk nicht unterstützet werden kann.

Dahero, um die rauhen Kehlen zu bändigen und zu stimmen wie auch die dissonirenden Chöre in Ordnung zu halten, ist meine Meinung, daß die Baesse in der Nähe von Fornen angebracht werden, so daß der Principal-Bass in die Fronte käme, und die andern ihme nach, aber nahe stünden. Dazu ist nun der Tousaintische Plan ganz nicht: aber der Geibische zur Pirmasenser Orgel hat diesen Vortheil angenommen, und er ist wirklich artig! Herr Tousaint aber hat mir bei dem vorlauffigen Ueberschlag disfalls gar kein Gehör geben wollen.

In Absicht des vorläuffigen Überschlags merke folgendes an.

1. Ich habe bei der Wahl der Register darauf gesehen, daß die möglichste Proportion gegen einander erhalten, und die behörige Stärke so wol, als Annehmlichkeit gewonnen werde, wiewol ich wegen verschiedenen Registern, die ich haben wollte /: z.E. der Flaut: Travers:, so ich in verschiedenen neuen Orgeln Deutschlands vortrefflich angetroffen :/ nicht habe überein kommen können. Ich will nicht urtheilen: ob er solche Register nicht versteht und nicht machen kann. Doch hat Herr Geib die Flaut: Trav: Weil Herr Tousaint übertrieben von seiner Kunst und von seinen Werken eingenommen ist, so mus man seinem Geschrei zuweilen nachgeben, und eben daher müste ich nolens volens das Echo von sechs Registern mit beibringen. Es wird solches in manchen Catholischen Kirchen, wohin er meistens arbeitet, geliebet; allein hier kann es ganz wegfallen, weil die übrigen Register beides die force als das douce samtsam gewähren.

2. Der alte Tousaint will mir die Blasbälge, wie ich solche haben will und welche alle gute Meister empfehlen, nicht gestatten. Er bestehet auf den Faltenbälgen und ich auf den sogenannten Froschmäulern, welche nur eine hineingekehrte Falte haben, und durch Erschütterung im Ziehen oder Treten weit weniger Schaden leiden als die Bälge mit auswärts gehenden 3, 4 auch 5 Falten.

3. Die bis ins 4 gestrichene e'''' angenommene Höhe kann bleiben. Die weiter hinauf gehenden Pfeiffen fallen allzusehr ins kleine und sind ohne effect. Unten könnte man mit den gewöhnlichen C, meiner ohnmasgeblichen Meinung nach, den Anfang machen, weil die tiefern Töne wegen den erforderlichen vielen Materialien den Preis des Werks stark erhöhen würde.

Aus Vorwitz, der mir aber, wie ich hoffe, gnädig-Hochgeneigtest vergeben wird, hänge ich noch eine Anmerkung an.

Ein neues Orgel-Werk soll den respve hohen Stifftern auf lange Nachkommenschaft Ehre und Ruhm machen. Wählte man zu Meistern entweder He. Silbermann in Strasburg oder die Gebrüder Stumm bei Kirn am Hundsrück, so könnte man ohne Umschweiff einen gescheuten Riss haben und wegen gesichert guten

Arbeit accordiren. Aber mit dem alten Tousaint /: ob sein Sohn ordentlich in der Orgelbaukunst sich umgesehen und geübt, das weis ich nicht :/ oder einem andern sich in Accord einzulassen, ohne wenigstens eines ihrer neuesten Werke genau geprüft zu haben, würde in Absicht eines hier aufzustellenden sehr bedenklich seyn. Nämlich der alte Tousaint ist hier ein bloser empiricus, kein gelernter Orgelmacher sondern Schreiner; der aber vermöge seines natürlich-guten Genie zur Mechanic hie und da etwas abgesehen, und so durch manche nachgemachte Versuche sich endlich in vorliegender Affaire, vielleicht auch durch einnehmendes Plaudern bei in dergleichen Bauart unwissenden Personen, an machen Orten bekannt worden und Addresse gefunden.

Aber Herr Geib, der die neue Pirmasenser Orgel aufrichtet, hat seine Kunst erlernet und geübet, auch machet er Plane, die nach richtigen Känntnissen der Baukunst eingerichtet sind.

Mehr kann ich dermalen meinem schuldigst- unterthänigen Bericht nicht hinzufügen. Es kommt alles übrige auf die Wahl eines Meisters an, und auf den Haupt-Accord, welcher mit solchem als gegenwärtig entweder in Pleno oder in Beiseyn eines hohen Commissarii abgeschlossen wird, da dann erst die Abrede und Uebereinkommungen vermöge des Maasstabes und des beliebten Risses können gemacht werden.

Mein Wunsch ist, daß der Meister eines allhier aufzustellenden neuen Werks ebenso ehrlich, treu und solid arbeiten möge, als der, so die Orgel in Ingweiler gebauet hat, welches ziemlich starke Werk /: mir fällt aber dermalen die Zahl der Register nicht ein :/ nur durch zwei unvergleichliche Froschmäuler überfliessigen Wind bekommt. Ich habe das Werk auf Ersuchen nach geschehener Aufstellung examiniret. Nur Schade, daß die dasige Kirche einem solchen Werk nicht angemessen ist. In unserer hiesigen Kirche würde es dem Cantori kräftige Hülffe leisten. Der Meister desselben ist aber todt.[39]

Beharre und ersterbe in schuldigst-tiefer Devotion
S. T.
Eines Hochfürst[lichen] Evange[lisch] Luther
[ischen]
Consistorii !

Unterthänig-gehorsamster,
Hesse

Beilage 3:

Geplante Disposition der Johann Georg Geib-Orgel zu Pirmasens vom 3.10.1775. Niederschrift von unbekannter Hand, mit unlesbarer Unterschrift. Der letzte Absatz stammt von Hesse.

[39] Die Orgel der Simultankirche (seit 1893 evangelisch) in Ingwiller (Ingweiler) nahe Bouxwiller wurde 1763 von Louis Dubois (1731–1766) aus Ammerschwihr (Ober-Elsaß) gebaut. Die Disposition dieses Instruments, das 1898 verschwand, ist nicht bekannt. Die Orgeln in Bossendorf 1761 (aus Hilsenheim), in Saverne (Eglise des Récollets) 1763 und Wissembourg (St. Peter und Paul) 1765 zeugen von Dubois¢ Können. Louis Dubois war der bedeutendste Konkurrent Johann Andreas Silbermanns.

Unsere neue Orgel soll folgende Register haben.

1.) Ein Principal ins Gesicht von feinem Zinn ..... 8 Fuß.
2.) Bourdon von Holtz ..... 16.—
3.) Gedact – wovon die 2 untern Octaven von Holtz und 2. obern von Metal seyn müßen ..... 8.—
4.) Viole di Gambe von Metal ..... 8.—
5.) Octav von Metal ..... 4.—
6.) Salicional von Metal ..... 4.—
7.) Floete von Metal ..... 3.—
8.) Quint von Metal ..... 3.—
9.) Sub-Octav von Metal ..... 2.—
10.) Mixtur 4fach ..... 1.—
11.) Terz von Metal ..... 1 3/5.—
12.) Trompette in 2. Zügen ..... 8.—

Zum Positiv.

13.) Principal im Gesicht von Zinn ..... 4. Fuß
14.) Bourdon von Holtz ..... 8.— .
15.) Flute Travers im Discant von Birnbaumholtz .. 8.—.
16.) Rohrflöte von Metal ..... 4.—
17.) Octav von Metal ..... 2.—
18.) Quint von Metal ..... 1 1/2 Fuß
19.) Mixtur 3 fach von Metal ..... 1.—
20.) Krumhorn von Metal ..... 8.—
21.) Vox hum. in 2. Züg ..... 8.—

Zum Pedal.

22.) Principal Bass ins Gesicht von Zinn ..... 8 Fuß
23.) Sub Bass von Holtz ..... 16.—
24.) Violon Bass von Holtz ..... 8.—
25.) Posaunen Bass von Holtz ..... 16.—
26.) Octav Bass von Holtz 4.—
und ein Tremulant zum Positiv.
Drey Bälg, wovon ein jeder acht Schu 6. Zoll lang und 4. Schu 10 zoll breit seyn muß.
Einen Zug daß man das Manual und Pedal zusammen kupeln – wie auch einen Zug, daß man beede Clavier u. vermittelst deßen, Manual und Positiv zusamen spielen kan.

Für dieses Werk empfängt der Orgelmacher Geib von Saarbrücken 1900 fl. in 5. Terminen nimt aber die alte Orgel für 150 fl. an. Sollte indessen der Herr Praeceptor Heß nach seinen guten Einsichten in diese Sache, über die Wahl u. Verbindung vorstehender Register etwas zu errinnern haben, so bitte mir davon Nachricht zu geben, weil die neue Orgel erst nach künftig Ostern aufgeschlagen wird, u. sich immer noch einige Veränderung machen lässet. Besagter Orgelmacher Geib ist übrigens ein wohlhabender Mann, u. wird im Vertrauen auf seine Kunst sich alle diejenige Bedingungen gefallen lassen, die Ihm von Seiten eines hoch- Consistorii vorgeschrieben werden, u. man geht desto sicherer, wenn man den mit ihm zu

schliessenden Accord nicht eher ratificiret, biß die unsrige stehet, u. den Beifall der Kenner hat. Pirmasens den 30ten 8bris 1775.

Meine etwaige wenige Erinnerungen sind mit H. Geib mündlich in Richtigkeit gebracht. Sie entscheiden sich leicht durch den Preis und den Platz. Sonst ist die Wahl der Register gut.

Hesse

Beilage 4

Gutachten des Organisten Johann Martin Hesse über die Geib-Orgel zu Pirmasens vom 21.12.1776 (Autograph)

Unterthänig-gehorsamste Relation!

In Absicht der auf Verlangen und mit Erlaubnis von mir vorgenommenen Probe der in der Stadt- und Garnisons-Kirche in Pirmasens neu aufgestellten Orgel habe folgendes nach Einsicht und Gewissen unterthänig-gehorsamst einzuberichten. Die Untersuchung des neuen Werks geschahe drei Tage vom 12 bis 15ten, und ich merke dabei folgendes an;

1, überhaupt hat der Orgelmacher seinen Riß genau beobachtet. Das Werk macht dem Gesicht etwas zur Einnahme, oder es stellt sich prächtig dar.

2, insbesondere, nimt das Innere sich sehr wohl aus. Der mechanismus ist wohl eingerichtet und sehr commod vor jeder Stimmer; das Pfeiffenwerk ist solid so in Holz als in Metall; die Bälge, deren drei sind von 26 Registern, sind überflüssig genugsam vors ganze Werk und bringen den Wind ohne Stoß und Erschütterung, folglich ohne dem Ton irgendwo Gewalt anzuthun, ins ganze Werk.

3, die Temperatur ist sehr schön, und die Register liefern, was sie ihrer Natur nach sollen. Hier zeichnen sich z.E. drei Register vorzüglich und meistermässig aus, nemlich: Vox humana, Viola di Gamba und Flauto traverso.

Der Orgelmacher, Herr Joh: Georg Geib von Saarbrücken, hat also ein Werk aufgestellt, welches eine Probe seiner Geschicklichkeit ist, und wovon Tit. Herr Geheimde Rath Rathsamhausen und T.H. Major Klippstein Augen- und Ohrenzeugen sind.

Herrn Geib würde ich nach dieser Probe zur Aufstellung einer neuen Orgel in unsere Evangel. Kirche ohne Anstand vorschlagen überlasse aber unvorgreiflich solche Wahl der Hohen Selbstwahl T. Eines Hochfürstl. Consistorii. Doch kann ich nicht bergen, daß ich in Ansehung meiner alten Orgel eine baldige Resolution wünsche: denn mit meinen Bälgen weiß ich fast mir nicht mehr zu helffen; so schlecht sind sie. Und vielleicht macht meines Machens ohngeachtet der Aufschub, daß ich unversehens tacitus auf der Orgel werde.

Bitte demnach meine Relation in hohe Betrachtung zu ziehen und wegen eines hier aufzustellenden Werks hochgefälligen Bedacht zu nehmen.

Herr Geib stehet wirklich in groser Kundschaft, und, seitdeme der Beste von den Stummischen Brüdern verstorben, ist seine addresse ziemlich ausgebreitet. Wer demnach im Accord mit ihme andern Orten vorkommt, der wird auch eher besorgt. Wirklich ist er nach Heidelberg und dasiege Gegend zweier neuen Orgeln wegen inständig erbeten.

Bin und ersterbe in tief-ergebenem Respect
Eines Hochfürstl. Evangel. Luther. Consistorii !

Unterthänig-gehorsamster

Buchsweiler, Hesse
am 21 ten Decemb:
1776.

Beilage 5

Dispositionsvorschlag von Johann Georg Geib für Bouxwiller mit Begleitschreiben von Johann Martin Hesse vom 10.1.1777

Der durch Hesse niedergeschriebene „Ueberschlag" ist von Geib eigenhändig unterschrieben.

Unterthänig-gehorsamster Bericht!

Übergebe hiermit mit geziemendem Respect einen heute in der Kirchschaffenei dahier mit Herrn Geib, dem Orgelmacher in St. Johann bei Saarbrück, gemachten Ueberschlag von einem vor die hiesige Evangel. Luther. Kirche brauchbaren und hinlänglichen neuem Orgelwerk.

Dabei habe nur dieses zu sagen:

1) daß die Register sowohl in Absicht des nöthigen Verhältnisses gegen einander, als auch der Annehmlichkeit und Stärke wegen sorgfältig ausgesucht und mit einander verbunden worden. Keine Ecke unseres Kirchgebäudes wird, wie der Meister und das Werk versprechen, ohne eindringliche Zurechtweisung bleiben.

2) Es enthält dieser Ueberschlag nur kurze data, welche in dem Haupt-Accord erweitert, näher bestimmt, und, was das Innere und mechanische betrifft, ausführlicher erläutert und festgesetzt werden müssen, ohne daß dabei die Forderung des Orgelmachers in Betracht kommt, weil er davor vermöge Accords stehen muß.

3) Der Orgelmacher ist sehr verlegen, daß er bei so harter Witterung hieher berufen, ohne Hofnung wieder abgehen soll, oder er durch Accorde mit andern Gemeinden solle oder könne gehindert werden.

4) Nach meiner Einsicht ist die Forderung Hn Geibs ganz ordentlich und nicht übertrieben: wie ich denn mit Grund glaube, daß Hr Silbermann vor ein Werk von so ausgesuchten Registern ungleich mehr fordern würde, ich auch aus der Pirmasenser Arbeit schliesse, daß man auf Hn Geibs Geschicklichkeit und rechtschaffene Arbeit die sicherste Anwartschaft haben kann.

Beharre und ersterbe in tiefem Respect
Eine Hochtürstl. Evangel. Luther.
Consistorii

Nebst Beilage unterthänig-gehorsamster,
Hesse

Ohngefehrer Ueberschlag über ein vor hiesige Evangel. Kirche hinlängliches neues Orgelwerk.

zum grosen Werk
a im Manual.

		Fus.
1.	Principal	8. von gutem engl. Zinn.
2.	Bourdon	16. ganz von Holz.
3.		8. Unten zwei Octaven von Holz oben zwei von Metal.
4.	Viola di Gamba	8. von Metal.
5.	Octav	4. von Metal.
6.	Quinta	3. Metal.
7.	Flaute	4. – – – –
8.	Octav	2. – – – –
9.	Terz	1 3/5 – –
10.	Cornet	1. 4fach.
11.	Mixtur	1. 4fach.
12.	Trompet	8. Metal.
13.	Cymbal	2. 2fach.
14.	Solicinal	4. Metal.

b im Positiv.

1.	Principal	4. Zinn.
2.	Gedact	8. Holz.
3.	Flaute	4. Metal.
4.	Quinte	1 1/2.–
5.	Flauto Trav:	8 von Birnbaumholz.
6.	Vox humana	8. Metal.
7.	Octav	2. – – – – –
8.	Solicinal	2. – – – – –
9.	Mixtur	1.3fach.
10.	Krumhorn	8. Metal

NB. Dieses Positiv bekommt einen Tremulant.

c im Pedal.

		Fus
1.	Principal-Bass	8. gut Zinn.
2.	Sub-Bass	16. Holz.
3.	Violon	8. Holz.
4.	Quint-Bass	6. Holz.
5.	Octav-Bass	4. – – – –
6.	Posaun	16. Holz.
7.	Clairon	4. Metal.

1. Dieses ganze Werk erfordert vier Blasbälge, jeder 8 1/2 Schu lang, breit 4 Schu 8 Zoll.
2. Das Metall zu den Registern, ausser den Principal-Registern, besteht aus

1/3 tel Zinn und 2/3 tel Bley.

3. Das Gehäus und etwaige Zierathen von gutem gesundem Eichenholz.
4. Die Bässe kommen auf beide Seiten zu stehen, so, daß das Principal ins Gesicht kommt.
5. Die beide Clavier bekommen eine Koppel.
6. Das Clavier von dem grosen C bis in das dreigestrichene e, und daß unten kein Ton ausgelassen wird.
7. Das Pedal besteht aus 20 Clavibus, neml. bis ins zweite g inclusive.
8. Das oben angegebene engl. Zinn ist nach Erfurter oder Strasburger Probe zu verstehen.
9. H. Geib verspricht ehrlich, gewissenheft und solid zu arbeiten.
10. Das Werk muß auf disseitige Kosten von Saarbrück abgeholet werden.
11. Wird das Werk aufgestellet, so will er Kost- und Logis-frei gehalten werden nebst einem oder zwei Gesellen, jedoch will er die Aufstellung möglichst beschleunigen.
12. Das Gehäus wird nach dem Riß der Pirmasenser Orgel, neml. was das obere Werk betrifft und wie es der hiesige Platz erfordert, eingerichtet u. ins Gesicht gebracht.
13. Gleich nach geschlossenem Accord wird ihm eine gewisse festzusetzende Summe voraus bezahlet, nach wirklich geschehener Aufstellung aber die ganze Summe, wovon aber nebst noch andern Posten in dem Haupt-Accord die deutlichere und vollkommene Bestimmung geschiehet.
NB. nemlich 1/3 beim Accord und die übrige 2/3 nach geschehener Aufstellung.
14. Herr Geib fordert vor dieses Werk, alle gute Materialien mit eingeschlossen, die Summe von 300 Louis d'Or, mit der Versicherung, daß seine Arbeit bei allen Kennern approbation erhalten werde. Nur überläßt er die Kosten, so etwa bei Aufstellung der Schreiner, Schlosser, Schmidt oder Zimmermann erfordern, der hiesigen Fabrique.
15. H. Geib verspricht nach wirkl. abgeschlossenem Accord das Werk innerhalb zwei Jahren ohnfehlbar aufzustellen.

So geschehen, Buchsweiler am 10 ten Jänner, 1777

J.G. Geib
Orgelmacher.

Beilage 6

Vertrag mit Johann Andreas Silbermann für den Bau der Orgel der evangelischen Kirche zu Bouxwiller vom 6.2.1777

(Der Vertrag liegt in Silbermanns Handschrift vor, mit Ausnahme der Unterschrift des Consistoriums.)

Accord über die Orgel welche in die Evangelisch Lutherische Kirche zu Buchsweiller gemacht werden soll.

Register im Manualwerk

1. Montre die grosten Pfeiffen von feinem Englischem Zinn polirt ..... 8 Schu
2 Bourdon, die zwey erstern Octaven wie gewöhnlich von Holtz, die andern von Metal ..... 16 –
3 Bourdon, die erste Octave von Holtz, die übrigen Metal ..... 8 –
4 Prestant von Zinn ..... 4 –
5. Nazard von Zinn ..... 3 –
6. Doublette die Corpora von Zinn, die Füß Metall..... 2 –
7 Tierce von Metal ..... 1 3/5 –
8. Cornet von Metall ..... 5 facht
9. Fourniture die Corpora von Zinn die Füß Metal ..... 3 facht
10 Cimbale, die Corpora von Zinn, die Füß Metal..... 2 facht
11. Siflet, Corpora Zinn, die Füß Metall ..... 1 Schu Thon
12. Trompette, die Corpora von Zinn, Füß Metal, Mundstück und ZungenMeßing ..... 8 –
13. Voix humaine, Corpora von Zinn, Füß Metall, Mundstück und Zungen Meßing ..... 8 Schu Thon

Register im Positif.

1 Prestant, von feinem Englischen Zinn, pollirt im Schein ..... 4 –
2 Bourdon, die 15 grösten von Holtz, die übrigen Metall ..... 8 –
3 Nazard, von Metall ..... 3 –
4 Doublette, die Corpora von Zinn, die Füß Metall ..... 2 –
5 Tierce, von Metall ..... 1 3/5 –
6. Flutte von Metall ..... 4 –
7 Fourniture Corpora von Zinn, Füß Metall 3 facht
8. Cromhorne, die Corpora von Zinn, Füß Metall, Mundstück und Zungen Meßing ..... 8 –

Register im Pedal.

1 Supbass von Holtz, 8 Schu gedeckt ..... 16 Schu Thon
2 Octavbass von Holtz, offen ..... 8 –
3. Bompartte, die Corpora von Holtz, die Füß von Zinn, Mundstück und Zungen Meßing 16 Schu
4. Trompette, die Corpora von Zinn, Füß von Metall, Mundstück und Zungen Meßing ..... 8 –

Die Orgel soll im Kammerthon gestimbt werden.
2 Tremulanten, den einen langsam, den andern geschwind.
Das Trompetten Register im Manual soll zwey Züge haben, damit man den Baß und Discand jeden besonders spielen kan.

Die zwey Manual Clavire sollen von Ebenholtz und Bein
verfertigt seyn, und im Baß mit C C# D D# E. &c. anfangen, und sich im Discand mit d''' endigen.
Das Pedal Clavier soll im a anfangen, und sich im g. der zweyten Octave endigen.
Zu diesem Werck sollen drey Blaßbälge gemacht werden,
davon jeder 6. Frantzösische Schu lang und 3 Schu 4 Zoll breyt seyn soll, und jeder aus 7. Falten bestehen.
Die fünf zu diesem Werck gehörige Windladen sollen von
beindürrem gespaltenem Eychenem Holtz, und apart dazu bereitetem Leder verfertigt werden, wie nicht weniger die gantze Mechanik des Wercks von dauerhafften Matherialien verfertigt werden.
Die beyden Kästen des großen Wercks und des Positivs
sollen von sauberm Eychenem Holtz mit saubern geschnittenen Zierathen und auf der Höhe in der Mitte mit dem Herrschafftlichen Wappen von zwey Löwen gehalten und dem Fürstenhuth versehen seyn. Der Kasten aber des Pedals nebst der Ruckwand der Orgel von Thannenholtz, gleichwohl aber von eingefaßter Arbeit.
Für dieses Werk welches ich biß zu End des Sommers 1778. aufzustellen verspreche in meinem Kosten zu verfertigen, alle dazu erforterliche Matherialien, als Zinn, Bley, Leder, Holtz, Meßing und andere Sachen mehr dazu zu forniren, wie nicht weniger die Schreiner-Schloßer und Bildhauer-Arbeit über mich zu nehmen, fortere ich 4400 fl, sage viertausend vierhundert Gulden, Elsaßer Valor wie er zu Anfang dieses 1777.sten Jahrs als dem dato dieses geschloßenen Accords gilt. Welche Suma von Seiten Eines Evangelisch Lutherischen Consistorii auch dafür versprochen worden. Wobey von Seiten wohlbesagten Consistoriums weiter nichts als der Transport und bey der Aufstellung des Wercks, das Losament für mich und meine Leute zusamen in vier Personen bestehend, besorget werden darf.
Gegenwärtiger Accord ist auf oben beschriebene Art
zwischen dem Evangelischen Luth: Consistorio zu Buchsweiller und Joh: Andreas Silbermann geschloßen und von beyden Theilen unterschrieben worden.
Buchsweiller den 6. Februarii
1777 Johann Andreas
Silbermann.

Fürstl: evangel: lutherisches Consistorium alda.

Literatur:

1. Dom François Bédos de Celles, *L'Art du Facteur d'Orgues*, 4 Teile, Paris 1766–1770.
2. Bernhard H. Bonkhoff, „Die Orgelbauer-Familie Geib und ihr Werk", *Der Turmhahn* 21 (1977) 3–15.
3. Marie-Joseph Bopp, *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*, Neustadt a. d. Aisch 1959.
4. Herrmann J. Busch, „‚Galanterien' in der süddeutsch-österreichischen Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts", *Österreichisches Orgelforum* 1994, 429–432.
5. Ulrich Dähnert, *Die Orgeln Gotttried Silbermanns in Mitteldeutschland*, Leipzig 1953.
6. Susanne Diederich, *Originale Registrieranweisungen in der französischen Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Beziehungen zwischen Orgelbau und Orgelkomposition im Zeitalter Ludwigs XIV.*, Kassel 1975.
7. Fenner Douglass, *The language of the Classical French organ. A musical tradition before 1800*, New Haven 1969.
8. Fenner Douglass, „Should Dom Bédos play Lebègue?", *The Organ Yearbook* 4 (1973) 101–111.
9. Ernst Flade, *Der Orgelbauer Gottfried Silbermann. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Orgelbaues im Zeitalter Bachs*, Leipzig 1926; 2. erweiterte Auflage Leipzig 1953.
10. Dom Claude Gay, „Notes pour servir à la registration de la musique d'orgue française des XVIIe et XVIIIe siècles", *L'Organo* 2 (1961) 169–201, Abdruck in: *Etudes Gregoriennes* 8 (1967) 113–135.
11. Nicole Gravet, „L'orgue et l'art de la registration en France du XVIe siècle au debut du XIXe siècle", *L'Orgue* 100 (1961) 202–257.
12. Nicole Gravet, *L'orgue et l'art de la registration en France du XVIe siècle au début du XIXe siècle*, Chatenay Malabry 1996.
13. Frank-Harald Greß, *Die Klanggestalt der Orgeln Gottfried Silbermanns*, Leipzig 1989.
14. Friedrich Kauffmann, „Die Silbermann-Orgel zu Buchsweiler", *Elsaß-Land. Lothringer Heimat* 7 (1927) 245–248.

15. Albert Kiefer, „L'orgue Baldner de Bouxwiller – 1668 –. Histoire abrégée et données nouvelles", *Société d'Histoire et d'Archéologie de Saverne et Environs*, 176 a (1996).

16. Carl Klein, „Nachrichten zur Geschichte des Gymnasiums und der Realschule in Buchsweiler und ihrer Lehrer", *Festschrift zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens des Gymnasiums in Buchsweiler, 1612–1912*, Buchsweiler 1912, S. 1–124.

17. Carl Klein, *Pfarrerbuch und Kirchenchronik der älteren evangelischen Gemeinde zu Buchsweiler. Festgabe zur dritten Jahrhundertfeier des Neubaus ihres Gotteshauses. 1614–1914*, Straßburg 1914. (Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg und ihrer Residenz-Stadt 2).

18. Pie Meyer-Siat, „La dynastie des facteurs d'orgues Moeller", *Société d'Histoire et d'Archéologie de Saverne et Environs* 61–62 (1968) 57–65.

19. Pie Meyer-Siat, „Die Orgeln zu St. Nicolas in Straßburg, *Acta Organologica* 5 (1971) 140–159.

20. Pie Meyer-Siat, „Toussaint Vater und Sohn, Orgelmacher zu Westhoffen", *Acta Organologica* 10 (1976) 125–167.

21. Pie Meyer-Siat, „Les quatre orgues de Mutzig", *Société d'Histoire et d'Archéologie de Molsheim et Environs* 1981, 88–102.

22. Pie Meyer-Siat, *Historische Orgeln im Elsaß 1489–1869*, München und Zürich 1983.

23. Timotheus Wilhelm Röhrich, *Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses*, 3 Bde., Straßburg 1855.

24. Marc Schaefer, „Les anciennes orgues de l'église Saint-Etienne de Mulhouse", *Bulletin du Musée Historique de Mulhouse* 74 (1966) 135–161.

25. Marc Schaefer, „Louis Dubois et l'orgue des Récollets de Saverne", *Société d'Histoire et d'Archéologie de Saverne et Environs* 85 (1974) 7–11.

26. Marc Schaefer, „Le grand orgue de la cathédrale de Strasbourg au XVIIe siècle. Notes et documents", *Bulletin de la Cathédrale de Strasbourg* 14 (1980) 41–54.

27. Marc Schaefer, *Recherches sur la famille et l'oeuvre des Silbermann en Alsace. Introduction aux „Archives Silbermann de Paris"*, Strasbourg 1984 (Université des Sciences Humaines de Strasbourg, Faculté des Sciences Historiques. Thèse de Musicologie; masch.).

28. Marc Schaefer, „Une table de registration de Johann Andreas Silbermann pour l'orgue de Bouxwiller,1778", *Connaissance de l' Orgue* 100 (1997) 133–145.

29. Marc Schaefer (Hg.), *Das Silbermann-Archiv. Der handschriftliche Nachlaß des Orgelmachers Johann Andreas Silbermann (1712–1783)*, Winterthur 1994 (Prattica Musicale 4).

30. Gottfried Schlecht, „Originale Registriermischungen auf Silbermannschen Orgeln", *Dritte Tagung für deutsche Orgelkunst in Freiberg i. S. Einführungsheft*, Kassel 1927.

31. Rudolf Walter, „Der Orgelbau für die Fürstabtei St. Blasien 1772/75", *Musicae Sacrae Ministerium. Festgabe für Karl Gustav Fellerer*, Köln 1962, 259–319.

32. *Brieffe und Billets von Herrn Doctor Weigen an Johann Andreas Silbermann* (Ms.) Strasbourg, Bibliothèque municipale.